

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Wien, 1817

Die Wiese

[urn:nbn:de:bsz:31-32021](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32021)

Die Wiese.*)

Wo der Denge-Gelst **) in mitternächtige Stunde
uffere silberne Schirr si goldeni Sägesa denglet,
(Tobtnau's Chuabe wüsse's wohl) am walbige Feld-
berg.

Wo mit lieblichem Gsicht us tief verborgene Chlüfte
d'Wiesen luegt, und ched go Tobtnau, aten ins Thal
springt,

schwebt mi muntere Blic, und schwebt mit Sidanke.
Feldbergs lieblici Tochter, o Wiese, bis mit
Gottwilche!

Los, i will di iez mit mine Lieberen ehre,
und mit Gsang bisleiten uf dine freudige Wege!

Im verschwiezene Schoß der Felse heimli gibohre,
an de Wulle gsängt, mit Dufft und himmlischem Rege,
schloss e Bütscheli Chind in di'm verborgene Stübli
heimli, wohlverwahrt. No nie hen menschlici Auge
güggele dörsen und seh, wie schön mi Weibdeli do lit
im kristalene G'halt und in der silberne Wagle,
und's het no kei menschlich Ohr si Dthmen erlustert,
oder si Stimmli ghört, si heimli Lächlen und Briegge.
Numme stilli Gelfter, si göhn uf verborgene Pfade
us und i, sie ziehu di uf, und lehre di laufe,
gen der e freudige Sinn, und zeige der nützlich Sache,
und's isch an kein Wort verlohre, was sie der sage.
Denn so bald de chasch uf eigene Füepfene furtcho,

*) Ein Waldstrom dieses Namens, der an dem Feldberg im
Breisgau entspringt, bei Gündenhäusen einen andern Strom
gleiches Namens aufnimmt, und bey Kleinhünlingen im
Kanton Basel in den Rhein ausströmt

**) Gespenst auf dem Feldberg.

schleffsch mit stillem Tritt us di'm kristalene Stübli
 barfis usen, und luegsch mit stillem Lächlen an Himmel.
 O, wie bisch so nett, wie besch so heiteri Augli!
 Gell, do ussen ischs hübsch, und gell, so besch ders
 nit vorgstellt?

Hörsch, wie's Länkli rünscht, und hörsch, wie d' Wö,
 gelt pfife?

Jo, de fetsch: „I hörs, doch gangi witer und blif nit.
 „Freudig isch mi Weg, und allwil schöner, wie witer!“

„Net so lueg me doch, wie cha mi Meiddeli springe!
 „Chunnsch mi über,“ fetts und lacht, „und witt
 mi, se hol mi!“

All'wil en andere Weg, und allwil anderi Sprüngli!
 Fall mer nit sei Reinkl ab! — Do hemmers, i sags io, —
 hant's denn nit gseit? Doch gauckelet's witer und
 witer,

groblet uf alle Vieren, und stellt si wieder uf d' Beinli,
 schliest in d' Hürst, iez such mers eis! — dort güg'
 gelets use

Wart, i chumm! Druf rüests mer wieder hinter de
 Bäume:

„Noth', wo bin i iez!“ — und het si urige Phatesi.
 Aber wie de gohsch, wirsch sichts größer und schöner;
 wo di lieblichen Othem weilt, se färbt sie der Nase
 grüner rechts und links, es stöhn in fastige Triebe
 Gras und Ehrüer uf, es stöhn in frischere Spalte
 farbige Blümli do, und d' Immlü chömmen und fuge.
 's Wasserstelzli chunnt, und lueg doch, 's Wuli vo
 Todtnau!

Alles will di bschauen, und alles will di bgrüße,
 und di fründlig Herz git alle fründligi Rede:

„Chömmet ihr ordlige Thierli, do hender, esset und
 trinket!

„Witers goht mi Weg, Gsegott, ihr ordlige Thierli!“

Nothet iez ihr Lüt, wo üser Töchterli hi goht!
 Hender gmeint an Tanz, und zu de lustiae Bube?
 z' Uesfeld verbey gohts mit biwegliche Schritte
 zu de schöne Buchen²⁾, und hört e. heilligt Mes a.
 Gut erzogen isch, und anderst cha me nit sage.
 No der heillige Mes se seits: „Iez willt mi schicke,
 aß i witerß chumm.“ — Iez simmer scho vornen an
 Schönau,

iez am Chastel verbey, und allwil witerß und witerß
 zwische Berg und Berg im chüele duftige Schatte,
 und an mengem Chrug verbey an menger Kapelle.

Aber wie de gohsch, würsch allwil größer und schöner.
 Wo di lieblichen Othem weht, wie färbt si der Nase
 grüner rechts und links, wie stöbn in chräfftige Triebe
 neui Chrüter do, wie schiessen in prächtige G'halte
 Blumen an Blumen uf, und geli saftige Widel!

Wo di'm Othem gwürzt, stöbn rotbi Erberi, Chöppst
 Millione do, und warten am schattiae Thalwea.

Wo di'm Othem g'nährt, sitgt rechts an sunnige Halde
 goldene Lewat uf in Feidere Niemen an Nieme.

Wo di'm Othem g'chüest, singt hinter de Hürste vers
 borge,

freudig der Hirte: Bueh, und d' Holz; Nr tönet im
 Buchwald.

's Mambacher Hätteli chunnt, und wulligt Hält vo
 Zell her.

Alles lebt und webt, und tönt in freudige Wiise;

alles grünt und blüeht in tussigfältige Farbe;

alles isch im Staat, und will mi Weidbeldt gräse.

Doch de hisch se Weidbeldt meh, iez sag i der Weidlk.

Aber an der Bruckwoog, nit wit vom steinene
 Chrüchl,

²⁾ Eine Kapelle dieses Namens an der Wiese

Chresme d' Buehli vo Zell hoch an de felfige Halde,
suchen Engelsfuß, und luegen aben und stune.

„Tonell, seit der Sepli, was het echt d' Wiesen im
Chöpfli?“

„Lueg doch, wie sie froht, und wie sie nieder an d'
Stroß sizt.

„mit vertiestem Blick, und wie sie wieder in d' Höchi
schleift, und in d' Matte lauft, und mittere selber
im Champf isch!“

Feldbergs Tochter, los de g'falsch mer nomme no
halber!

's goht mer, wie dem Sepli. Was heisch für Festen
im Chöpfli?

Fehlt der näumis, se schweg, und hättisch gern uäu-
mis, se sag mer's!

Aber wer nüt seit, bisch du! Mit schwankige Schritte
Lauffsch mer d' Matten ab in dine tiefe Sidanke
furth ins Biejetthal, furt gegenem Husemer Bergwerch,
und schangschlersch der Glauben und wirsch e lutheri-
sche Eheger!

Hant's denn net gseit, und hant mers echter nit vor-
g'stellt?

Aber jez isch so, was hilft jez balgen und schmähle!

Mendere hant's nit, se willi der lieber gar helfe;

öbbe bringsch mir doch no Freud und heiteri Stunde!

Halt mer e wenig still, i will di jez lutherisch kleide.

's schitt si nimme barsis z'laufe, wemme so groß isch,
Do sin wißi bauwele Strümpf mit künstelige Zwiäle,
(leg sie a, wenn d' chasch!) und Schuh und silberni
Kinkli;

do ne grüne Nock! Vom breit verbenbete Litblt
fallt bis zu de Chnoddlenen abe Gältli an Gältli.

Sizt er recht! Thu d' Hästli i, und nimm do das
Brusttuch,

sammet und roseroth. Jez sichtsider künstligi Zupse
us de schöne, sufer g'strehlte, sächsene Hoore.

Obe vom wüßen Aecten und biegsen in d'Zupse ver-
schlinge,

fallt mit heyden Ende ne schwarze sidene Bendel
bis zum tiefe Rock : Saum abe. G'fallt der dt
Chappe,

wasserblane Damast und g'stät mit goldene Blume?
Zieh der Bendel a, wo in de Nücklene durgohst,
unter de Zupse dure, du Dotsch, und über den Ohre
fürsi mittem Letsch, und abe gegenem Gesicht zu!

Jez e side Fürtuch her, und endli der Hauptstaat
zwenzig Ehle lang und breit : Mayländer Halsstück!
Wie ne lustig Gwülch am Morgehimmel im Frühling
Schwebts der uf der Brust, stig mittem Othem, und
senkt si,

wahlet der über d'Ächlen, und fallt in prächtige Zipfle
übere Rücken abe, sie rusche, wenn de'n im Wind gohsch!
Hat me's lang, se loßt me's henke, hör i mi Lebzig.

D'Ärmel, denk wol, heufsch an Arm, wil's Wetter
so schön isch,

as me's Hemd au sieht, und dini gattigen Ärmli,
und der Schie : Hut nimmsch in d' Hand am sidene
Bendel.

D'Sunne git ein wärmer, und schint ein besser in
d'Äuge,

wer en in de Hände treit, und 's stoht der an hüb-
scher!

Jez wärsch usstafft as wenn de hofertig stohn wottsich,
und de g'fallsch mer selber wieder, chani der sage.

Wienes si jez freut, und wie's in zimpfere Schritte
tänzelet, und meint, es seig d'Frau Bögtene selber,
wie 's si Chöpfli hebt, und jeden Augenblick zruet schielt,
ob me's echt an b'schaut, und ob men em ordeli no luegt!

Jo, de bisch so hübsch, und so du Märli, mer luege,
Du marggröver Weidli mit diner goldige Chappe,
mit de lange Supfen und mit der längere Hoerschnur,
mittem vierfach z'semmegesetzte flattrige Halstuch!

Aber rothet jez, wo 's hofertig Zämpferli hi goht!
Denk wol usse Platz, denk wol zur schattige Linde,
oder in d'Beserey, und zu de Husemer Chnabe?
Hender gemeint, so wol! Am Bergwerch visperlet's abe,
leugt e wenig duren, und trüllet e wengeli d' Näder,
was der Blos, Balg schnuse mag, as d' Führer nit
usgöhn.

Aber 's isch si Blihes nit. In d' Husemer Matte
schiesst's, und über d'Legi mit grose Schritte go Zarnau,
lauffsch mer nit, se gilt's mer nit, dur 's Schopfemer
Chilspel.

Aber z'Gündehuse, wer stoht echt an der Stroffe,
wartet, bis de chunnsch, und goht mit freudige Schritte
uf di dar, und git der d'Hand, und fallt der an Buse?
Chennsch di Schwesterli nit? 's chunnt hinte füre vo
Wisleth.

Uf und nieder het's di Gang und dine Gebehrde.
Jo de chennsch's! Worum denn nit? Mit freudigem
Brusche

Nimm'sch in d'Arm, und losch's nit goh, gib achtig,
verdruck's nit!

Jez goht's wieder witer's, und allwil aben und abe!
Sieh'sch dort vorne 's Röttler Schloß — verfallent
Mure?

In vertäfelte Stube, mit goldene Listte verblendet,
hen sust Fürste gwohnt, und schöni fürstlige Fraue,
Heren und Here: Gind, und d' Freund isch z' Röttle
deheim gii.

Aber jez isch alles still. Unoenkliche Site
brenne keini Lichter in sine verrißene Stube,

flackeret kel Fähr uf siner versunkene Fährstet,
goht kel Ehrug in Cheller, se Züber aben an Brunne.
Wildi Lube niste dört uf mosige Bäume.

Lueg dört ehnen isch Mulberg, und do im Schatte
verborge

's Göhris Hütle, und am Berg dört d' Höllstemer
Schilche.

Steine lömmer liegen, und fahre duren in d' Matte,
gute Weg isch an nit um, und weible chasch laufe,
Wenn 's nit nidst gieng, i weiß nit, öbbi der no chäm.
Unter Steine chunnisch mit dine biwegliche Schritte
wider über d' Stroß. Jez wandle mer füren ins Nebland

Neben Hautigen aben und neben an Hagen und Nöttle.
Lueg mer e wenig ufe, wer stoht dört ohen am Fenster
in s'at neue Schöppli, mit sine fründligen Augen?

Neig di sin, zeig wie, und sag: „Gott grüßich Her
Pfarer!“

Jez gohts Thunrige zu, jez witer in d' Lörecher
Matte.

Siehsch das ordelig Städtli mit sine Fenster und
Sieble

und die Basler Here dört uf der staubige Stroße,
Wie sie riren und fahren? Und siehsch dört 's Stette-
ner Wirths: Hus!

Worum wirsch so still und magsch nit dure go luege?
Sel, de siehsch sel heilig Ehrug von witem und
trausch nit,

möchtisch lieber z'ruck, as fürs! Las der nit gruse!

's wärrt nit lang, se stöbn mer frei uf schwizrischem
Bode.

Aber wie de gohst vom Bergwerch abe go Schopfe,
bis an Stetten aben uf diner steinige Landstroß,
bald am linke Bord, bald wieder ehnen am rechte
zwischenem Faszinat, wirsch allwil größer und schöner,

freundiger allwil, und schaffisch, was me cha sage.
 Wo di lieblichen Othem weicht, wie färbt si der Nase
 grüner rechts und links, wie stöhn mit chräftige Triebe
 neu! Ehrüter uf, wie prangen in höhere Farbe
 Blumen ohnt Zahl. De Summer: Wögle thut d'
 Wahl weh.

Wechslet nit der Ehlee mit goldene Chettene: Blume,
 Frauemäntel, Hasebröckli, würzige Chämmi,
 Sunneblume, Habermark und Dolden und Ruchgras?
 Glitzeret nit der Thau auf alle Spizen und Halme?
 Wattet nit der Storch uf hohe Stelze derzwische?
 Ziehn sie nit vo Berg zu Berg in lange Reviere
 feist Matre Stunde mit und Taneñ an Tane?
 Und derzwischen stöhn scharmanti Dörfer und Chilch-
 thürn.

3 Brombecher Nummeli dunnt, es chömme Löcher
 Nößt,

frese der us der Hand, und springen und tanzen vor
 Freude.

und vo Baum zu Baum, vo Zell bis füre go Neche
 halte d' Bögeli Jude-Schul und orglen und pfiße.
 D'Brombecher Linde lit, der Sturmwind het sie ins
 Grab gleit.

Aber rechts und links wie schwanken an flachere Reine
 Nocken und Weizehalm! Wie stöhn an sunnige Halde
 Neben an Neben uf! Wie woget uf höhere Berge
 rechts und links der Buchewald und dunkleri Eiche!
 D's isch alles so schön, und überal anderst und schöner!
 Feldbergs Tochter, wo de bisch, isch Nahrtig und Lebe!

Neben an der usen und neben an der abe
 gigst der Wage, d' Geistle chlöpft, und d' Sägeser
 ruschet

und de gräefisch alli Lüt, und schwehisch mit alle.
 Stoht e Mähli näumen, en Dehli oder e Nibi,

Drothzug oder Gerste: Stampf, Sägen und Schmid'e,
lengsch mit biegsamen Arme, mit glenksame Fingere
dure,

hilffsch de Müllere mahlen und hilffsch de Meblene ribe,
spinnsch mers' Husemer Ise, wie Hanf in gschmeidige
Fäde.

(Gell, jez schlacht di's Gwiße wieder wegenem Bosge!)
Eichent Plüttsch verägsch, und wandlet 's Ise vom
Führherd

uffen Ambos, luffsch de Schmiede freudig der Hammer,
singst derzu, und gersch ke Dank, „Gott grüßsch,
Gott bhütich!“

Und isch näume ne Bleich, se losch di das au nit
verdrieße,

chunfisch e bizzele duren, und hilffsch der Sunne no
bleiche,

as sie fertig wird, sie isch gar grüßelich landsem!

Aber sollt eis, o Wiese sage, wie 's ander,
nu se seig's bikennt! De hesch au bsunderet Jese,
's schlage's alli Lüt, und sagen, es sey der nit g'traue,
und wie schön de seisch, wie lieblich dine Gebehde,
stand der d'Bosget in den Auge, sage sie alli'

Ob men umluegt, chresmisch näumen über d'Faschine'
oder rupfsch sie us, und bahnsch der bsunderet Fußweg'
bohlsch de Lüte Stei uf d'Matte, Jaspis und Feldspat.
Hen sie näume gmeiht, und hen sie gwarbet und
g'schöchlet,

holfsch's und treibsch's de Noßbere duren Arpfel um Arpfel
's sagen au e Theil, de seigisch glücklich im Finde
uf de Bänke, wo nit g'wüschit sin, aber i glaubs nit.
Mengmol haseliersch, und 's muß der alles us Weg
goh;

öbbe renusch e Hüßl nieder, wenns der im Weg stoh.
Wo de gohsch, und wo de stohsch isch Balgen und Balge.

Feldbergs Tochter, los, de bisch an Tuged und Fehler.
zittig, chunnst mer halber vor, zum Manne, wie
wärs echt?

Zeig, was machsch für Neuglt? Was zupfisch am sidene
Bendel?

Stell di nit so narsch, du Dingli! 's meint no, me
wüß nit,
aß es versprochen isch, und aß sie enander scho bstellt
hen?

Meinsch, ich chenn di Holberstock, die chräftige Wurst
nit?

Ueber hochi Felsen, und über Stauden und Hecke.
eis Gangs us de Schwigerberge gumpet er z' Rhin
aben in Bodensee, und schwimmt bis süre go Chostanz,
seit: „I muß mi Meidli ha, do hilft nüt und batt nüt!“
Aber oben am Stei, se stigt er in landseme Schritte
wieder us em See mit safer gwäschene Füße,
Diesehose gfallt em rit und 's Chloster darnebe,
furt Schachhusen zu, furt an die zachtige Fesse.

An de Fesse seit er: „Und 's Meidli muß mer werde!
„Lib und Lebe wogl dra und Chreken und Brustuch.
Seits, und nimmt e Sprung! Jez bruttlet er abe
go Rhinan,

träummig isch em worde, doch chunnt er witer und
witer.

Eglisau und Chayserstuhl und Zurzi und Waldshut
het er scho im Aecte, vo Waldstadt lauft er zu Waldstadt,
jez an Chrenzsch aben in schöne breite Reviere.

Basel zu. Dört wird der Hochzeit; Zedel gsärtebe.

Gell, i weiß es! Bisch im Stand und längnisch, was
wohr isch?

Hätti z'rotbe gha, 's wär z' Wil e schickliche Plas gfi;
's hat scho menge Briggem si gattig Brütli go Wil
gsührt,

ufem Bärt: Biet, vo Kieffel aben und Basel,
und isch jez si Ma, und 's chocht em d' Suppen und
pflegt em

ohni Widerred vo mine gnädige Here.

Aber di Vertraue stoht zum Ehle: Hüninger Pfarrer.
Wie de meinsch, se göhmer denn dur d' Riechemer
Matte!

Lueg, isch sel nit d' Ehli, und chunnt er nit ebe
dört abe?

Jo er ischs, er ischs, i hörs am freudige Brusche!

Jo er ischs, er ischs mit sine blauen Auge,
mit de Schwiger: Hosen und mit der sammete Ehrege-
mit de kristalene Ehnöpfen am perlesfarbige Brustuch,
mit der brekte Brust, und mit de chräftige Stöke,
's Gotthards große Bueb, doch wie ne Noths: Her vo Basel
stolz in sine Schritten und schön in sine Gibebrde.

O wie klopfst der di Herz, wie lüpfst si di flatterig
Halstuch,

und wie stigt der d' Nöthi jez in die lieblige Wacke,
wie am Himmel 's Morgenroth am duftige Maytag!

Gell, de bischem hold, und gell, de hesch ders nit
vorgstellt,

und es wird der wohr, was im verborgene Stübl
d' Geister gsunge hen, und an der silberne Wagle!

Halt di numme wohl! — I möcht der no allerley sage,
aber 's wird der windewech! Di Kerli, di Kerli!

Förchsch, er lauf der furt, so gang! Mit Thränen im
Aengli

rüests mer: „Bhüt di Gott,“ und fallt em freudig an
Buse.

Bhüt di Gott der Her, und folgmer, was i der
geist ha!